
Geleitwort

Je nach Perspektive ist es einfach nur paradox oder zum Verzweifeln: Auf der einen Seite sind wir besessen von „Bio“ und träumen von einem „natürlichen Umgang“ mit unserem Körper. Alles soll, alles muss „natürlich“ sein, und wenn es natürlich ist, dann ist es in der Wahrnehmung der meisten auch identisch mit „gut“. Auf der anderen Seite geben wir uns jedoch mit billigem und gefälligem „Ersatz“ und allerlei pharmakologischen Helferlein zufrieden, solange es nur bedeutet, keine Anstrengung – sei sie körperlich, emotional oder intellektuell – auf sich nehmen zu müssen. Das Beharren und Einfordern von Natürlichkeit entpuppt sich bei näherem Hinsehen denn auch häufig genug als höchst effektive Verschleierungstaktik, die unser ehrliches Verlangen nach Echtheit paart mit unserem ebenso großen Wunsch nach Befriedigung unserer Bedürfnisse, was dann auf einen anstrengungslosen, einen „konvenienten“ Konsum hinausläuft. Damit betrügen wir uns aber selbst, denn je vermeintlich anstrengungsloser uns dieser Konsum gelingt, desto höher ist in Wirklichkeit der Preis an Natürlichkeit und Echtheit, der dafür bezahlt werden muss: *Natura non facit saltus* – die Natur macht keine Sprünge.

Obwohl uns der Verstand etwas anderes vorgaukelt, sind wir in erster Linie Natur, d. h. biologischer Körper, und als solcher eingebunden und eingebettet in die Regeln der natürlichen Umwelt mit ihren Gesetzen und Rhythmen. Ein Verletzten dieses Regelwerks zeitigt kurzfristig ganz ohne Zweifel enorme Vorteile; ob die nachhaltig sind, muss bezweifelt werden, denn ein Preis wird früher oder später immer fällig, wie sich am deutlichsten am Doping zeigt. Die Verlockung ist freilich so groß, dass die Geschichte der menschlichen Zivilisation die Geschichte übermenschlicher Willensanstrengungen und maßloser Wollust ist, (und) die gleichzeitig zur körperlichen wie emotionalen Erschöpfung führt. Erstaunlich wird es, wenn Argumentationslinien verwendet werden, die Eingriffe mit der Natürlichkeit der dazu verwendeten Mittel rechtfertigen: So wird etwa

die Nützlichkeit des Marihuanas mit seiner Pflanzlichkeit werbewirksam betont und die hormonelle Empfängnisverhütung als Nachahmung der Schwangerschaft betont.

Besonders deutlich tritt dieser Mechanismus der Legitimation von bloß kurzfristiger Befriedigung mit vermeintlicher Natürlichkeit zutage, wenn Befürworter der Pornographie argumentieren, dass diese nur Sex zeige. Weil Sex aber etwas Natürliches sei, sei er auch gut, und deshalb müsse Pornographie ebenfalls gut sein. Vor allem im deutschsprachigen Raum herrscht gar nicht so selten die auf diesem Analogieschluss beruhende Vorstellung, dass es deshalb kein Problem darstelle, selbst Kindern die gesamte Palette der nach wie vor eigentlich und aus gutem Grund nur für Volljährige legalen Pornographie zugänglich zu machen, die nur sexuelle Aktivitäten mit Kindern, mit Tieren, und im Zusammenhang mit Gewaltanwendungen ausschließt. Ganz selbstverständlich fordern deshalb etwa die staatlich geförderten Sexualpädagogen in Deutschland das Fallenlassen der Altersbegrenzung beim Erwerb und beim Konsum, denn – so ihre Argumentation – eine solche sei heute nicht mehr zeitgemäß, werde der Lebensrealität der heutigen Kinder und Jugendlichen nicht mehr gerecht und kriminalisiere zu Unrecht und schädlicherweise das natürliche Bedürfnis nach Lust und Befriedigung. Das Fatale daran: Kinder würden dann Sex zuerst als visuelles Unterhaltungsmedium kennenlernen, noch bevor sie überhaupt eine Chance gehabt hatten, Sex für sich selbst und aus sich selbst im Wechselspiel mit einem Partner zu entdecken.

Es ist eben so, dass Pornographie gerade nicht der Sphäre des „Natürlichen“ zugerechnet werden kann, da sie zum einen eines Mediums bedarf, das schon per se „künstlich“, also vom Menschen erzeugt und geschaffen ist, und zum anderen immer dramaturgisch bearbeitete Sexualität zeigt. Sonst gäbe es notgedrungen gar nichts zu zeigen, zumindest nicht im statistischen Regelfall, der immer noch bedeutet: unter einer Decke, bei gelöschttem Licht und in für einen Voyeur wenig aussagekräftiger Missionarsstellung. Man fühlt sich an das Bonmot erinnert, dass alle zurück zur Natur möchten – aber nicht zu Fuß. Und in der Tat scheinen wir das Attribut „natürlich“ nicht eben stimmig und kongruent zu verwenden. Natürlichkeit entpuppt sich allzu oft als reiner ideologischer Kampfbegriff: Anstelle des ehrlichen Strebens nach Übereinstimmung und Gleichklang mit sich selbst und der Umwelt wird sie zum verbalen Deckmantel für das Unbehagen, das aus der Unfähigkeit und dem Unwillen resultiert, wirklich nach (den meist ziemlich aufwendigen und anstrengenden) natürlichen Regeln zu leben. Erlösungssehnsucht schwingt dabei immer mit.

Was wir meinen, wenn wir die Natur gegen die von uns selbst und unseren Mitmenschen gemachten Zwänge ins Spiel bringen, ist: Wir misstrauen unserer Fähigkeit als Menschen, unsere Geschicke selbst in die Hand zu nehmen, wir

fühlen uns von den Entscheidungen anderer Menschen eingeengt, und wir glauben mit verzweifelter Inbrunst, dass das Paradies der Zustand wäre, in dem wir waren, bevor die menschengemachten Religionen und gesellschaftlichen Konventionen uns unserer individuellen Freiheit beraubt haben. Das ist freilich illusionäres Wunschdenken.

Dabei gibt es durchaus Lösungsansätze, die beides zusammenbringen könnten: echte Natürlichkeit und trotzdem Freiheit von den Bedrängnissen und Knebelungen, die in der vorwissenschaftlichen und vorindustriellen Zeit das Leben häufig genug kurz und voller Leiden gemacht haben. Es wäre doch zumindest einen Versuch wert, für sich selbst herauszufinden, ob Lust und Genuss wirklich verlangen, Natürlichkeit zu opfern, oder ob beide nicht eine Allianz mit Steigerungspotential eingehen könnten.

Die symptothermale Methode der Empfängnisverhütung scheint für den Bereich der Sexualität durchaus erfolgversprechend zu sein. Zu lange verstellten die anfänglichen methodischen Mängel und die nicht unerheblichen Anwendungsschwierigkeiten den Blick auf die Chancen einer natürlichen Empfängnisverhütung. Kontraproduktiv erwies sich darüber hinaus die Begeisterung der katholischen Moraltheologie für die natürliche Familienplanung (NFP), denn immer noch gilt in wissenschaftlichen Zirkeln das alte Diktum des Protestantismus „*Catholica non leguntur*“: Was Katholiken machen, braucht und darf nicht interessieren, und gut darf es schon gleich gar nichts sein.

Erst jetzt, 50 Jahre nach Einführung der „Pille“, scheint die Zeit reif zu sein, sich von solchen Vorurteilen zu befreien und der NFP eine zweite Chance zu geben, denn die technische Unterstützung durch Computer und Internet ermöglicht es, auch im Sinne einer leichten und sicheren Anwendbarkeit eine natürliche Alternative zu den biotechnischen und mechanischen Verhütungsmethoden anzubieten. Ein Selbstläufer wird das allerdings erst dann werden, wenn sich genügend Menschen auf den Weg gemacht haben, die natürlichen körperlichen Regeln und Gesetzmäßigkeiten von Empfängnis und Sexualität neu für sich zu entdecken. Dazu ist es aber zunächst nötig, zu verstehen, dass die medizinischen und pharmakologischen Interessen nicht automatisch wohlütig und freundlich sind und dass Pornographie zwar leicht konsumierbar ist, aber doch nur eine zweifelhafte Surrogatsexualität nicht ohne Nebenwirkungen befördert.

Es ist die Leistung von Ronald Harri Wettstein hier dringend notwendige Aufklärungsvorarbeit geleistet zu haben. Aus echter Überzeugung, dass die von ihm informatisierte und verbesserte symptothermale Methode die Sexualität nicht etwa einschränkt, sondern befördert, und mit großer Leidenschaft, die Potemkinschen Dörfer der Pornographie als zwar verführerische, aber nicht bewohnbare Kulissen von Sexualität zu entlarven, hat er „Sexualaufklärung und

Herausforderung Pornographie“ geschrieben. Die Auseinandersetzung mit seinen Thesen und Schlussfolgerungen lohnt sich in jedem Fall, denn Wettstein ist nicht nur ein origineller Denker, von denen es im heutigen Sexualitätsdiskurs viel zu wenige gibt, er ist auch ein kühner Unternehmer, der seine Ideen gesellschaftlich umsetzt.

Das heißt dennoch nicht, dass hier ein unhinterfragbarer Stein der Weisen in Buchform vorliegt, dem nicht widersprochen werden darf. Es ist ohne Frage kühn und gewagt, Pornographiekonsum als Folge oder zumindest als Begleiterscheinung der hormonellen Empfängnisverhütung darzustellen. Die Darstellung dieser These beruht u. a. auf dem logischen Ansatz, wonach die hormonelle Verhütung die notwendige (aber freilich nicht die hinreichende) Bedingung der Pornographie-Entwicklung ist. Es lohnt sich, diesbezüglich auch den philosophischen Argumenten Wettsteins nachzuspüren.

Sind wir denn heute überhaupt in der Lage, uns noch auf den Körper und seine Signale einzulassen? Diese Frage muss jeder für sich alleine beantworten. Nicht jeder kann und will sich die Freiheit hinterfragen lassen, die der industrielle Fortschritt gebracht hat, der sich in biochemischer Massenproduktion von Hormonen genauso manifestiert wie in der Omnipräsenz von mittlerweile sieben Millionen kostenlos und ohne Zugangsbeschränkung verfügbaren pornographischen Filmen und Clips, alleine beim weltweit größten Anbieter.

Vielleicht wird der eine oder andere aber im Anschluss an die Lektüre zumindest einmal versuchen wollen, am eigenen Leib, herauszufinden, ob Sexualität ohne pharmazeutische Hilfsmittel befriedigender und ohne Pornographie möglicherweise auch sinnlicher ist – schon alleine, weil die Beschränkung auf das alles dominierende Schauen wegfällt. Natürliche Alternativen können die Sexualität sicher erweitern, so wie es auch nicht immer Tütensuppe und Fertigpizza mit Analogkäse, obwohl sie so konsumentenfreundlich erscheinen, sein müssen. Vielleicht gilt deshalb auch für den Sex, dass nichts etwas wert ist, was nichts kostet. Die Erfahrungen werden so oder so für sich selbst sprechen.

Düsseldorf
25 Oktober 2015

Dr. Jakob Pastötter
Präsident der Deutschen Gesellschaft für
Sozialwissenschaftliche Sexualforschung (DGSS)

Sexualaufklärung und Herausforderung Pornographie
Zur digitalen Wirklichkeit des Porno-Konsums bei
Jugendlichen

Wettstein, H.

2017, XIV, 140 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-13240-8